

an Körper kindisches Wesen blieb, obschon kein Kind mehr ist. Geist und Körper blieben hier hinter dem gewöhnlichen Ziele zurück, das der Entwicklung der menschlichen Natur gesteckt ist, aber sie entwickelten sich beide in gleichem Ebenmaße. Es ist keine Verkrüppelung, sondern in der Entwicklung zurückgebliebene Natur.

Seit dem neuen Jahre bereits unterhielt uns Herr Graf Angelo Pectorelli aus Parma durch

„ägyptische Zauberkünste“

in einer Art und Weise, die an Vollkommenheit mit den Leistungen des berühmten Bosco, wie Mehrere wollten, wetteiferte, und, wie Andere sagten, diese sogar noch übertrafen. Sicher ist ihm an Mannichfaltigkeit, Abwechslung, reichen, schönen Apparat, launiger Darstellung, Fertigkeit und Täuschungskunst keiner seiner Vorgänger überlegen gewesen. Auch er hat sich diese Messe neue Proben von seiner Kunst zu geben entschlossen, und ist mit einem jungen unverbrennlichen Herkules in Bund getreten, wie man den „polnischen Athleten, Zwan von Chylinski,“ nennen könnte, der noch in den ersten Jahren des Jünglings; ob von kleiner Gestalt, nicht allein Proben von einer festen Körperkraft, sondern auch von einer Vertraulichkeit mit dem Elemente des Feuers ablegt, welche selbst den mit solchen Leistungen Bekannten in Erstaunen setzen. Er trägt eine Pyramide von Menschen, deren jeder größer ist, als er; er nimmt ein Faß auf sich und setzt es in Bewegung, das mit größter Mühe kaum von zehn Menschen gehoben werden kann. Die Proben, welche er von seiner Unempfindlichkeit gegen glühendes Eisen, siedendes Blei, Del und Pech ablegt, sind so überraschend, wie sie je gesehen worden

seyn mögen. Besonders fällt es auf, und dürfte am schwersten zu erklären seyn, wie er ein Stück glühendes Blei abgubeißen vermag. Es versteht sich, daß alle diese Dinge natürlich zugehn, und eines Theils auf Entziehung des Wärmestoffs, andern Theils auf der Art beruhen, wie die Hautfläche dagegen verwahrt wird. Aber selbst für den denkenden Beobachter bleibt es doch stets merkwürdig, wie weit die Kunst es in der Berechnung dort, und der Fertigkeit sich zu sichern hier gebracht, wie die Täuschung, oder aber die Benutzung unbekannter Hülfsmittel selbst solche Erscheinungen möglich gemacht hat, welche, um geglaubt zu werden, gesehen werden müssen.

Leipzig hat ein theures Pflaster.

So hört man oft sowohl von Fremden wie von Einheimischen, halb im Scherz und halb im Ernste reden. Woher kommt aber diese Redensart? Wir bemerken zuerst, daß sie sich im Laufe der Zeit verändert hat. Sie lautete ursprünglich schon vor Jahrhunderten: Leipzig hat ein heißes Pflaster, und was sie bedeuten soll, führt schon Joh. Agricola \*) in seinen deutschen Sprüchwörtern an. Damals war diese Redensart nämlich nicht bloß in Leipzig, sondern auch in vielen andern deutschen Städten üblich. Man hatte sie wenigstens von Nürnberg und Braunschweig, wie von unserer Stadt, und Agricola erklärt sie auf eine sehr undeutliche Weise, jedoch so, daß man sieht, wie der Begriff heißer von heiß in folgender Weise abstammte. Nur wenige Städte hatten zu seiner Zeit ein Straßenpflaster; natürlich waren es nur ansehnliche Städte, wo es ziemlich hoch

\*) + 1566.